Vorwort

Autor(en): **Strahm, Ch.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Cahiers d'archéologie romande**

Band (Jahr): **45 (1988)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Der Name Auvernier ist in der Urgeschichte nicht nur ein wichtiger Fundort, sondern es sind mehrere bedeutende Erscheinungen damit verbunden: Es gibt verschiedene Typen, die diesen Namen tragen, es gibt auch die «Femme d'Auvernier», eine der frühesten Rekonstruktionen des Kopfes eines prähistorischen Menschen nach einem Original-Schädel.

In der Neolithforschung ist die Stätte vor allem durch die Grabungen von P. Vouga in den 20er Jahren bekannt geworden. Er hat damals eine systematische, stratigraphische Untersuchung über die Abfolge der neolithischen Kulturen in der Westschweiz durchgeführt, die bis in die neueste Zeit hinein richtungweisend war.

Als deshalb zu Beginn der 60er Jahre die Pläne bekannt wurden, die neue Autobahn RN5 durch die dortige Bucht zu führen, machten wir die Behörden auf die Bedeutung des Fundortes aufmerksam und forderten vor der Zuschüttung eine Untersuchung wenigstens eines Teils der Fläche, was in den Jahren 1964-65 durch das Entgegenkommen der zuständigen Planer auch möglich war. Die Untersuchungen waren überaus erfolgreich; sie erbrachten zwar nicht die erwartete vollständige Stratigraphie des Neolithikums, aber neue, bisher kaum angetroffene, zumindest nicht entsprechend ausgewertete Befunde. Sie waren in zweierlei Hinsicht für die Forschung neu. Die Ablagerungen zeigten einen derart komplexen Aufbau, wie er aus den Ausgrabungen der damals erschlossenen neueren Untersuchungen nicht bekannt war. Nur in den alten, allerdings schlecht dokumentierten Ausgrabungen scheinen ähnliche Befunde erfaßt worden zu sein. Da in allen Straten, auch in den feinsten linsenförmigen Ablagerungen, sich stets Wassereinwirkungen vorfanden, mußte damit auch das sogenannte Pfahlbauproblem neu gestellt werden.

Neu war aber vor allem das archäologische Material. Es enthielt ein geschlossenes Typenspektrum, bestehend aus Formen, die bisher nur vereinzelt vorkamen und sich keiner der bekannten Kulturen zuordnen ließen. Wir sahen uns deshalb veranlaßt, eine neue Gruppe zu definieren, die Auvernier-Kultur, die sich später, als man auf der Basis des bekannten Formeninventars gezielt nach weiteren Vergleichsfunden suchte, als eine lokale Gruppe einer überregionalen Entwicklung auswies, und wir deshalb heute von der Auvernier-Gruppe der Saône-Rhône-Kultur sprechen.

Über die durch die neuen Funde und Befunde der Ausgrabungen in Auvernier/La Saunerie der Forschung gestellten Fragen wurde seither in verschiedenen Aufsätzen Stellung genommen (vgl. Bibliographie). Die wissenschaftlichen Ergebnisse lagen somit vor und konnten für weiterführende Studien benützt werden. Die eingehende Vorlage des gesamten Materials wie auch der einzelnen Befunde hat sich leider zu sehr verzögert. Doch muß man vor Augen halten, daß damals nach der Ausgrabung keine Institution im Hintergrund war, die die technische Ausarbeitung der Dokumentation der Befunde oder die Präparation der Funde hätte übernehmen können – für alle Arbeiten mußten Sondermittel beantragt und Personal angelernt und eingestellt werden, was jeweils zu erheblichen Verzögerungen führte. Es muß aber auch beigefügt werden, daß der Kanton Neuenburg, das Bundesamt für Straßenbau und der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung die verschiedenen Kredite für die Ausarbeitung der Dokumentation und für die wissenschaftliche Auswertung gewährt haben, um die Weiterführung der Arbeiten zu gewährleisten. Auch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg i. Br. hat durch Bereitstellung von technischem Personal zur Fortführung der Auswertung beigetragen. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle für die fördernde Unterstützung gedankt.

Die wichtigste Fundgruppe aus den Ausgrabungen von Auvernier/La Saunerie 1964-65, die Keramik, wird hier nun vollumfänglich von Denis Ramseyer analysiert, so daß nun erstmals ein umfassendes Material der Auvernier-Gruppe der Saône-Rhône-Kultur vorliegt. Die verschiedenen Stufen der Bereitstellung dieses wichtigen Fundstoffes zeigen eindrücklich die Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn der gesamte technische Apparat stets neu aufgebaut werden muß. Um einen ersten Überblick zu gewinnen über die neuartige Keramik, haben wir schon auf der Ausgrabung Gefäße, die im Zusammenhang geborgen werden konnten, restauriert. Später konnte durch Sondermittel des Service des Ponts et Chaussées die ausgebildete Präparatorin Frau R. Risch-Lehmann angestellt werden, die einen großen Teil der Keramik systematisch zusammensetzte. Nach ihrem Ausscheiden wurde sie ersetzt durch Herrn P. Ginailhac, der wiederum erst angelernt werden mußte. Nach mehrjährigen Bemühungen war damit immerhin die gesamte Keramik zusammengesetzt, wenn auch noch nicht in Gips ergänzt. Es galt dann, Mittel für die zeichnerische Aufnahme zu finden. Wiederum wurden wir nach verschiedenen anderweitigen Versuchen unterstützt durch den Kanton Neuenburg. Die Aufnahme des Materials erfolgte zunächst durch die Studentin, Frau S. Rieckhoff; sie wurde dann fortgesetzt durch D. Ramseyer, der im Rahmen des Nationalfonds-Projektes für die Auswertung der Ausgrabungen von Auvernier auch die Umzeichnung und Katalogisierung der Keramik und schließlich auch die wissenschaftliche Bearbeitung übernahm. Allen Mitarbeitern sei an dieser Stelle für die oft recht mühevolle, unter schwierigen Bedingungen stehende Mitarbeit gedankt.

In der vorliegenden Studie stellt D. Ramseyer hier erstmals die Gesamtheit der keramischen Funde vor,

nachdem verschiedene repräsentative Zusammenstellungen in der Literatur Eingang gefunden haben. Er beschreibt die einzelnen formalen, ornamentalen und funktionalen Merkmale nach einer vom Schreibenden ausgearbeiteten hierarchischen Ordnung. Es muß dabei betont werden, daß dieses System nicht auf statistischen Häufigkeiten beruht oder mit objektiven elektronischen Methoden gewonnen wurde, sondern auf einer Sichtung des gesamten Materials nach gemeinsamen Gesichtspunkten beruht. Es handelt sich somit um eine auf impressionistische Weise erarbeitete Merkmalsanalyse. Die definierten Merkmale und Merkmalskombinationen wurden von D. Ramseyer überprüft und wieder am Material angewandt. Die Übereinstimmung der Zuweisung der einzelnen Fragmente zeigte die Richtigkeit des Systems, zeigte aber auch die Gültigkeit der Aussonderung der verschiedenen Typen, so daß man wohl behaupten kann, daß das Formenspektrum hier in der Tat repräsentativ ist und eine Leitfunktion für das gesamte Endneolithikum der Westschweiz hat, da alle in diesem Bereich vorkommenden Typen hier vertreten sind.

Die Keramik stammt aus einem Schichtkomplex, der zwar eine vielfältige Zusammensetzung aufweist, aber sich nicht in verschiedene eindeutig trennbare Siedlungsphasen gliedern läßt. Auch wenn überschneidende Bauten nachgewiesen sind, so kann man doch von einer einheitlichen, relativ kurzfristigen Besiedlung sprechen. Aus technischen Gründen – es handelte sich um die erste Caisson-Grabung seit 1929 – war es anfänglich nicht möglich, die Schichten von Profilen ausgehend zu erfassen und so wenigstens hypothetische Siedlungsphasen zu trennen. Die einzelnen Straten mußten von oben abgetragen werden, so daß die Schichttrennung oft nicht einem realen Unterbruch entspricht, sondern lediglich einem Wechsel in ihrer Zusammensetzung. Die Straten haben meist auch nur eine geringe Ausdehnung und breiten sich lediglich linsenförmig aus. Im Nachhinein, d.h. am Schreibtisch haben wir dann versucht, diese feinsten Straten zusammenzufassen, wobei das gliedernde Kriterium vor allem einheitlich über die ganze Fläche sich ausdehnende Trennschichten waren. Damit wurde lediglich eine Schichtabfolge gewonnen, die keineswegs mit Besiedlungsphasen übereinstimmen muß. Um dies zu verdeutlichen, haben wir diese stratigraphische Abfolge mit dem Begriff «Komplex» versehen. Es bedeutet dies, daß der Fundinhalt eines Komplexes mit Sicherheit später abgelagert wurde als der darunterliegende, daß aber vom kulturellen Standpunkt aus übereinanderliegende Komplexe durchaus auch zur gleichen Siedlungsphase gehören können. Auf den stratigraphischen Aufbau im Einzelnen und die Schichtstruktur im Allgemeinen wird in späterem Zusammenhang eingegangen werden.

Die schon angedeutete kurze Besiedlungsdauer wird auch durch die dendrochronologischen Ergebnisse bestätigt. Die Siedlung Auvernier/La Saunerie lieferte zahlreiche sehr gut zu datierende Pfähle, die von Frau Kerner-Giertz bestimmt wurden. Sie konnte alle Hölzer innerhalb von zwei Gruppen miteinander korrelieren, die aber keine Überschneidungen zeigten und in keiner Weise in Übereinstimmung zu bringen waren, also zeitlich verschieden waren. Bei der einen Gruppe (Auvernier A) handelt es sich um die sog. «Tiefen Pfähle», die aus tieferliegenden, weggeschwemmten Schichten stammten, und deren erodierte Köpfe die eigentliche Kulturschicht noch gerade berührten. Sie gehören also zu einer früheren Besiedlung, die aber nach Aussage der Stratigraphie nur wenig älter sein konnte. Nachdem wir nun seit 1987 über eine komplette dendrochronologische Referenzkurve verfügen, die die gesamte Einordnung der meisten Pfahlgruppen erlaubt, wissen wir, daß die Waldkanten der tiefen Pfähle zwischen 2737 und 2707 v. Chr. liegen. Wichtig sind die Daten, die zu den ausgegrabenen Schichten gehören (Auvernier B); wir kennen insgesamt aus dieser Serie Schlagdaten, die zwischen 2636 und 2434 v. Chr. liegen. Doch darf man diese nicht unbesehen als Angabe für die vorliegenden Schichtkomplexe benützen, denn einige frühdatierte Pfähle stehen isoliert und ohne Schichtkorrelation da. Zudem stammen die datierten Pfähle aus dem obersten Schichtkomplex V fast ausnahmslos aus einem Bereich, der kaum Funde erbrachte. Dies bedeutet, dass wir für die Datierung des Materials von Auvernier/La Saunerie nur Pfähle aus eindeutigem Zusammenhang mit den Komplexen I-IV verwenden können. Ihre Schlagphasen verteilen sich auf die Jahre zwischen 2600 und 2490 v.Chr. Es bedeutet dies, daß das hier vorgelegte Material auch in die gleiche Zeit zu datieren ist, also einem recht kurzfristigen, wenig mehr als 100 Jahre umfassenden Zeitraum angehört.

Der so zeitlich gut fixierte Fundstoff stellt ein typisches Beispiel eines endneolithischen Komplexes dar. Es finden sich im Material einer Siedlung stets Einflüsse, Komponenten verschiedener Kulturgebiete, so daß man in dieser Zeit kaum mehr von einheitlichen archäologischen Kulturen sprechen kann, sondern von Dörfern, deren archäologischer Fundstoff sich aus verschiedenen kulturellen Komponenten zusammensetzt. Im vorliegenden Fall sind neben dem Hauptbestandteil, der durch die Formen der Saône-Rhône-Kultur gebildet wird, Einflüsse aus der späten SOM-Kultur (Strahm, 1978) und der Schnurkeramik (Strahm, 1981) vorhanden. Welche soziologische Gruppierung dieser Zusammensetzung entspricht, wird eine der Hauptaufgaben künftiger Forschung sein, kann aber erst beurteilt werden, wenn auch andere vergleichbare Siedlungen umfassend bekannt sind.

Ch. Strahm